

Fachspezifischer China-Kompetenzerwerb für Promovierende und Nachwuchswissenschaftler*innen

Johannes Weinreich, Sandy Halliday & Petra Kienle

Abstract: *China-Kompetenz in der Forschung und Wissenschaft ist mehr als eine regionalspezifische interkulturelle Kompetenz oder Kommunikationsart. Sie ist vielmehr ein mehrdimensionales Cluster von Wissen sowie Fähig- und Fertigkeiten, das vor dem Hintergrund eines soziopolitischen Systemwettbewerbs bei unterschiedlichen Zielgruppen und zu unterschiedlichen Zwecken verschieden stark ausgeprägt sein sollte, um erfolgreiches Handeln zu ermöglichen. Da Wissenschaffenden aller Statusgruppen häufig nur wenig Zeit zur Verfügung steht, um eine umfangliche China-Kompetenz zu erwerben, wurde an der Philipps-Universität Marburg eine zertifikatbasierte Kompetenzstrategie entwickelt, mit der statusgruppenspezifische China-Kompetenzen nach individuellen Bedürfnissen erworben werden können. Im vorliegenden Text wird beschrieben, wie an vielen Universitäten vorhandene Strukturen und Angebote zielgruppenspezifisch und bedarfsgerecht zusammengeführt werden können, um China-Kompetenzen für die Gruppe der Forscher*innen leichter zugänglich zu machen.*

1 Problemstellung

China-Kompetenzen in Forschung und Wissenschaft sind mehr als eine regionalspezifische interkulturelle Kompetenz oder Kommunikationsform. Sie sind vielmehr ein mehrdimensionales Cluster von Wissen sowie Fähig- und Fertigkeiten, das vor dem Hintergrund eines soziopolitischen Systemwettbewerbs bei unterschiedlichen Zielgruppen und mit unterschiedlichen Zielsetzungen verschieden (stark) ausgeprägt sein sollte, um erfolgreiches Handeln im Kontext von Kooperationen mit chinesischen Partner*innen zu ermöglichen. Da in der Wissenschaft den Angehörigen aller Statusgruppen häufig nur wenig Zeit zur Verfügung steht, um umfangliche China-Kompetenzen zu erwerben, ist eine grundlegende Orientierung des Kompetenzvermittlungsangebots an den individuellen Bedarfen der Interessengruppen unerlässlich.

Doch wie vermittelt man China-Kompetenzen bedarfsgerecht und möglichst basierend auf Ressourcen, die an der Hochschule bereits vorhanden oder der Hochschule

leicht zugänglich sind? Nicht alle Hochschulen verfügen über sinologische Institute, relevante Spracherwerbsangebote oder administrativ geschulte Anlaufstellen zur Vermittlung von China-Kompetenzen in der Beratung und Betreuung der Zielgruppe.

Der vorliegende Text dient als Denkanstoß, wie an Universitäten und Hochschulen vorhandene Strukturen und Angebote zielgruppenspezifisch und bedarfsgerecht zusammengeführt und erweitert werden können, um China-Kompetenzen für die Gruppe der Forschenden sowohl niedrigschwellig als auch projektunabhängig zugänglich zu machen. Zudem zeigt der Text, wie mit attraktiven und bedarfsorientierten (Zusatz-)Qualifikationsangeboten eine zielführende Grundlage für erfolgreiche China-Kooperationen geschaffen werden kann.

2 Praxisbeispiel - Bedarfsgerechte Vermittlung von China-Kompetenzen

Um Promovierenden und Forschenden in ihrer frühen akademischen Karriere neben der Möglichkeit des Erwerbs grundlegender interkultureller Kompetenzen auch den Erwerb regionalspezifischer China-Kompetenzen zu ermöglichen, wurde an der Philipps-Universität Marburg aufbauend auf vorhandenen Ressourcen sowie Expertisen eine zertifikatsbasierte Kompetenzstrategie entwickelt, mit der statusgruppenspezifische China-Kompetenzen nach individuellen Bedürfnissen erworben werden können.

Im vorliegenden Beispiel wurden zwei zielgruppenspezifische Kompetenzvermittlungskonzepte entwickelt,¹ die sich a) insbesondere an Hochschulmitglieder aus dem natur- und lebenswissenschaftlichen Bereich in der Promotionsphase und b) an Hochschulmitglieder in ihrer frühen akademischen Karrierephase (Postdoc) wenden. Das Zertifikat »Interkulturell-fachliche China-Kompetenzen« richtet sich dabei insbesondere an Promovierende, das Erweiterungsmodul China-Kompetenz für Forschungsvorhaben wurde für Postdocs entwickelt.

Um den individuellen und unterschiedlichen Bedarfen dieser beiden Zielgruppen gerecht zu werden, wurden in Konzeption und Durchführung die genannten unabhängigen Formate gewählt, die durch ihre modulare Struktur und technisch variable Umsetzungsmöglichkeit eine möglichst vielschichtige Nutzung des Angebotes gewährleisten. Gleichzeitig ist ein modularer Transfer einzelner Angebote der beiden Formate möglich.

2.1 Vorarbeiten – Ziele definieren, Defizite identifizieren

Um interkulturelle Kompetenz bedarfsgerecht zu vermitteln, ist es unerlässlich, im Vorfeld eine grundlegende Zielgruppenanalyse durchzuführen, die eruiert, welchen Stellenwert interkulturelle Kompetenz als zu erwerbende Qualifikation für die involvierten Parteien einnimmt und welche Aspekte der Dimensionen interkultureller Kompetenz

1 Die China-spezifische Implementierung der hier beschriebenen Weiterbildungskonzepte wurde ermöglicht durch Projektfördermittel des Bundesministeriums für Bildung und Forschung; Projekt »Mind|Body|Matter – China-Kompetenzen in den Lebenswissenschaften«, Förderkennzeichen 01DO18010.

insbesondere berücksichtigt werden sollten. Diese Vorüberlegungen sind für die erfolgreiche Kommunikation zwischen Administrator*innen und zu schulenden Gruppen unerlässlich, um Konzepte entwerfen zu können, die durch die interkulturelle Schulung und Erfahrung einen Synthese-Effekt² in der deutsch-chinesischen Zusammenarbeit begünstigen.

Wissenschaftende im deutschen Hochschulwesen definieren interkulturelle Kompetenz häufig nicht als Schlüsselkompetenz für ihren Arbeitsalltag. Somit ist nicht nur die interkulturelle Kompetenz als solche als Querschnittsaufgabe zu betrachten, sondern bereits die Sichtbarmachung des Kompetenzerwerbsbedarfs. Die Vermittlung von China-Kompetenzen stellt eine spezialisierte Facette der interkulturellen Kompetenz dar, welche häufig nur von Forschenden wahrgenommen wird, die bereits ein gesteigertes Interesse an der Kooperation mit China haben oder bereits mit chinesischen Partner*innen kooperieren.

An der Philipps-Universität Marburg sind die mitunter langjährigen und vielfältigen Kooperationen in Forschung, Studium und Lehre mit chinesischen Hochschulen als Regionalschwerpunkt in der Internationalisierungsstrategie verankert. Vier von sechs Forschungsprofilbereichen der Universität liegen im natur- und lebenswissenschaftlichen Sektor. Im Bestreben, die Schwerpunktbereiche von Internationalisierung und Forschung in Einklang zu bringen und Synergien zu nutzen, ist die Stärkung der China-Kompetenzen gerade in den Natur- und Lebenswissenschaften ein besonderes Anliegen. Mit der Konzentration der kleineren regionalwissenschaftlichen Fächer in Hessen 2005 wurden die Ostasienwissenschaften der Universität Marburg nach Frankfurt verlagert. In Marburg wurde zwar weiterhin ein Sprachkursangebot für Chinesisch aufrechterhalten, die wissenschaftliche Auseinandersetzung in Gestalt einer Sinologie findet allerdings nicht mehr statt.

Die Zielgruppenanalyse zeigt jedoch, dass die detaillierte Vermittlung kulturhistorischer Zusammenhänge und Kompetenzen, wie sie traditionell an sinologischen Instituten vermittelt werden, nur in Teilen die Form von China-Kompetenzen darstellt, die junge Forschende im natur- und lebenswissenschaftlichen Bereich als relevante Qualifikation für ihre berufliche Zukunft in der internationalisierten Wissenschaftslandschaft sehen. In qualitativen Interviews wurden an der Philipps-Universität Promovierende und Postdocs mit und ohne China-Erfahrung zu den China-spezifischen Interessen (oder auch Desinteressen bzw. Vorbehalten) und Kompetenzlücken in ihrem Arbeitsalltag befragt. Die Ergebnisse dieser Erhebung wurden im Dezernat für Internationale Angelegenheiten nach den Grundsätzen der drei Dimensionen der interkulturellen Kompetenz (affektiv, kognitiv, verhaltensbezogen; vgl. Bolten 2007: 68; Lüsebrink 2016: 84ff.) in Handlungsfelder aufgeteilt, um für die administrative Seite relevante Aspekte ergänzt und anschließend in einen Maßnahmenkatalog überführt.

2 Bochner (vgl. 1982, S. 24ff.) beschreibt die Synthese als einen von vier Typen der Verhaltensregulation in interkulturellen Begegnungssituationen. Im Falle der Synthese werden durch kulturelle Sensibilisierung Elemente aus beiden Kulturen normbildend, was zu einem kulturellen Synergieeffekt führt. Hierbei ist definitiv zu beachten, dass diese Synthese immer ein dynamischer Prozess der Interaktion von Akteur*innen unterschiedlicher Kulturen ist und keine Synthese der Kulturen an sich stattfindet. Vgl. hierzu auch Pries et al.: 2011.

2.2 Vorhandene Strukturen nutzen und ausbauen

Ihre Absolvent*innen für den internationalen Arbeitsmarkt bzw. die internationale Wissenschaft zu qualifizieren, gehört zu den Zielsetzungen und zum internationalen Profil jeder deutschen Hochschule. Neben diesen spezifischen Angeboten und Programmen für Studierende bieten Hochschulen in der Regel auch Weiterbildungsmöglichkeiten im internationalen und interkulturellen Sektor, die auf Graduierte und Postgraduierte zugeschnitten sind. In diesen Bereichen existieren an vielen Hochschulen Infrastrukturen, die für die fachspezifische Vermittlung von China-Kompetenzen genutzt werden können, auch wenn das vorhandene Format und die Inhalte bisher keinen eindeutigen China-Bezug aufweisen.

An der Philipps-Universität Marburg sind Ressourcen zur interkulturellen Schulung bereits vorhanden, die durch regionalspezifische Anpassungen für die Vermittlung von China-Kompetenzen genutzt werden. Fremdsprachenkenntnisse sind ein wichtiges Element interkultureller Kompetenz. Sie unterstützen die Überführung von Fähigkeiten und Wissen von der ethnozentrischen Handlungsebene auf eine interkulturelle Interaktionsebene. Je fundierter die eigenen kommunikativen Mittel, desto einfacher ist es, das eigene sprachliche Verhalten in interkulturellen Kommunikationssituationen in seiner Wirkung zu reflektieren und zu bewerten und somit erfolgreich zu interagieren. Der Spracherwerb wird an der Philipps-Universität im Rahmen des Angebots des Sprachenzentrums ermöglicht.

Das im Dezernat für Internationale Angelegenheiten entwickelte Mentor*innenprogramm MarMento bietet eine professionell begleitete Infrastruktur für eine interkulturelle Sensibilisierung basierend auf Workshops und geleiteten Peer-to-Peer-Aktivitäten. Entsprechend angeleitet wird der interkulturelle Austausch niedrigschwellig gefördert und ausländischen Studierenden das Ankommen in- und außerhalb der Universität erleichtert. Das für ausländische Studierende konzipierte Betreuungskonzept, das jeweils zwei Mentor*innen mit einem Mentee zusammenbringt, wurde für ein fachliches Matching von deutschen und chinesischen Promovierenden in Marburg genutzt, um einen Kommunikationsraum zu schaffen, in dem eine affektive und kognitive Kompetenz für die jeweils andersartige (Wissenschafts-)Kultur entstehen kann. Hierbei wird eine Kombination aus einem initialen Angebot einer interkulturellen Sensibilisierung (Workshop) für die Marburger Teilnehmenden mit einer freien Kontaktpflege nach fachlichem Matching gewählt. Diese Initiative zielt bewusst darauf ab, eine Hilfestellung zur deutsch-chinesischen Kontaktanbahnung zu liefern, bei der nicht die Kontakte selbst administrativ geleitet werden, sondern lediglich eine interkulturelle Kompetenzgrundlage geschaffen wird (affektive und kognitive Ebene), auf der die verhaltensbezogenen China-Kompetenzen in der Praxis umgesetzt werden können. Dabei erfolgt das Matching der Teilnehmenden anhand weniger persönlicher Angaben, die u.a. Informationen zu Studien- oder Forschungsrichtung, Alter, Geschlecht und Heimathochschule berücksichtigen.

Das Angebot einer zeitlich minimal strukturierten Maßnahme mit niedrigen Verbindlichkeitsanforderungen zum praxisnahen China-Kompetenzerwerb bietet Hochschulen die Möglichkeit, die Zielgruppe der Promovierenden mit geringem finanziellen Einsatz zu erreichen. Die Investition in Personalkapazitäten zur Betreuung der

Matchingaktivitäten kann sich mittelfristig ebenfalls in der Alumni- bzw. Alumnaebindung auszahlen.

Im Rahmen der interkulturellen Basisvorbereitung erhalten Teilnehmende Zugang zu dem hochschulinternen Onlineselbstlernkurs »Interkulturell-fachliche China-Kompetenzen«. Hierzu dient der Rückgriff auf die zentrale Lernplattform ILIAS der Philipps-Universität. Der Kurs wurde konzipiert, um eine kulturspezifisch-informativische Grundlage zu schaffen, um Promovierenden und jungen Wissenschaftler*innen im Umgang mit chinesischen Partner*innen Sicherheit zu geben. Die Selbstlerneinheit ist modular aufgebaut und besteht aus Basiskomponenten, die allen Nutzenden empfohlen werden, Exkursen zu kulturell geschichtlichen Hintergründen und fachlich spezialisierten Kapiteln zu forschungsrelevanten Themen wie Forschungstradition, Wissenschaftskommunikation und rechtlichen Aspekten der Forschungszusammenarbeit. Die Kapitel sind in sich abgeschlossene Einheiten, die unabhängig voneinander bearbeitet werden können. Alle Kapitel schließen mit einem Test zur Selbstkontrolle ab. Durch dieses System sind Teilnehmende autark und in der Lage, sich zielgerichtet und basierend auf ihrer zeitlichen Verfügbarkeit Basiswissen zur Zusammenarbeit mit chinesischen Partner*innen anzueignen. Neben der direkten Nutzung als Schulungsinstrument bietet eine solche hochschulinterne elektronische Plattform ebenfalls die Möglichkeit, als regelmäßig aktualisiertes Repositorium für thematisch kategorisierte, China-relevante Informationsmaterialien zu dienen, die Hochschulmitgliedern auf diese Weise bereichsübergreifend und personenunabhängig in einem digital sicheren Raum zur Verfügung gestellt werden können. Hinzu kommt, dass über die mobile Applikation Pegasus Inhalte des Zertifikats plattformübergreifend auch mit Android- und iOS-Geräten genutzt werden können.

Das fachliche Matchmaking und die Onlineselbstlernkomponente sind eingebettet in ein umfassenderes Angebot von China-spezifischen Weiterbildungs- und Zertifikatsprogrammen. Für Promovierende und fortgeschrittene Graduierte der natur- und lebenswissenschaftlichen Bereiche wurde eine Weiterbildung »Interkulturell-fachliche China-Kompetenzen« konzipiert. Diese umfasst ein interkulturelles Training zur Vermittlung von China-Kompetenzen in Verbindung mit forschungsrelevanten Fragestellungen als Pflichtbaustein sowie Wahlbausteine wie Sprachkurse, auf landes- und fachspezifische Themen fokussierte Lehrveranstaltungen (hierzu zählt auch die Onlineselbstlernkomponente), internationale Erfahrungen (z.B. Labor- oder Klinikaufenthalt in China) und interkulturelles Engagement (z.B. als Mentor*innen im fachlichen Matchmaking, Tutor*innen in hochschulischen Initiativen, dem Studentenwerk etc.). Die Erbringung von Leistungen zum Erwerb des Weiterbildungszertifikats greift in Anlehnung an Lüssenbrink und Bolten auf die bereits erwähnten drei Dimensionen interkultureller Handlungskompetenz (affektive Dimension, kognitive Dimension, verhaltensbezogene Dimension) zurück, die in drei Schwerpunktbereichen (»Workshops und Trainings«, »Internationale Erfahrung und Sprachkompetenz« sowie »Interkulturelles Engagement«) aufgegriffen werden. Bei nachweislicher Teilnahme an Veranstaltungen, Erfahrung aus oder einem Engagement in den drei genannten Schwerpunktbereichen erhalten die Promovierenden eine kumulative Bescheinigung. Die Teilnahme an einzelnen Komponenten, ohne Bescheinigung, steht allen Promovierenden der angesprochenen Bereiche offen. Auf diese Weise ist zum einen ein Anreiz zur Nutzung des ge-

samen Weiterbildungsangebotes gegeben (mit einem Nachweis, der positiv in den Lebenslauf der Teilnehmenden einfließt), zum anderen werden auch Promovierende angesprochen, die China-Kompetenzen nur in Teilbereichen aufbauen oder ihre bereits vorhandenen China-Kompetenzen ausbauen möchten. Zudem wird über das Vehikel der kumulativen Bescheinigung sichergestellt, dass die Leistungsbeurteilung dezentral erfolgt und es nicht zu einem Zielkonflikt mit etwaigen hochschulspezifischen Vorgaben zu (berufsbegleitenden) Weiterbildungsangeboten kommt.

Stärker spezialisiert gestaltet sich die Zusatzqualifikation China-Kompetenz für Forschungsvorhaben (CKF). Bereits seit 2008 bieten die Universitäten Kassel und Marburg in Kooperation sehr erfolgreich das Zertifikatsprogramm Entwicklung und Management von Forschungsprojekten (EMF) an. Dieses an Nachwuchswissenschaftler*innen gerichtete Programm vermittelt Kenntnisse und Fähigkeiten im Bereich Projektentwicklung, -beantragung und -management, um kompetitive Drittmittelanträge zu stellen und durchzuführen. In Anlehnung an dieses etablierte Zertifikatskonzept wurde eine China-spezifische Komponente entwickelt, die junge Wissenschaftler*innen auf die Zusammenarbeit mit chinesischen Partner*innen und gemeinsame Antragstellungen für Verbundprojekte bei nationalen und internationalen bzw. chinesischen Förderinstitutionen vorbereiten und die notwendigen forschungsrelevanten Schlüsselqualifikationen vermitteln soll. Im Rahmen des CKF werden durch die Philipps-Universität Veranstaltungen angeboten, die insbesondere Aspekte des internationalen Wissenschaftsbetriebs in Kooperation mit chinesischen Partner*innen berücksichtigen. Dieses Angebot kann als alleinstehende Maßnahme genutzt oder ergänzend zur Teilnahme am Zertifikatsprogramm EMF in Anspruch genommen werden. Im Rahmen dieser Weiterbildungsmöglichkeit werden, im Gegensatz zu den bereits beschriebenen Maßnahmen zur interkulturellen Sensibilisierung, praxisnahe Fähigkeiten vermittelt. So werden Besonderheiten bei der Beantragung deutsch-chinesischer Fördermittel beispielhaft anhand eines Antrags beim Chinesisch-Deutschen Zentrum für Wissenschaftsförderung analysiert, interkulturelles Projektmanagement mit Fokus auf Dynamiken in deutsch-chinesischen Forschungsverbünden behandelt sowie rechtliche Aspekte unter dem Überbegriff der *Due Diligence* thematisiert, um den Nachwuchswissenschaftler*innen eine umfassende Handlungskompetenz in der deutsch-chinesischen Forschungszusammenarbeit zu vermitteln.

2.3 Flexibel agieren

Flexibilität ist bei der Bereitstellung und Umsetzung von China-Kompetenzerwerbsangeboten im akademischen Nachwuchsbereich unbedingt erforderlich. Gerade die Dynamik der chinesischen Wissenschaftslandschaft sowie der politischen und rechtlichen Beziehungen zwischen Deutschland und China erfordern eine regelmäßige Anpassung des Kompetenzerwerbsangebots. Zu Beginn der Konzepterarbeitung wurde basierend auf der Zielgruppenanalyse vorrangig die zeitliche Flexibilität bei der Inanspruchnahme von Maßnahmen berücksichtigt. Die Struktur der einzelnen Angebote erlaubt hier auch eine maximale Flexibilität in der Anpassung des Angebots durch wechselnde Seminarkomponenten, angepasste Sprachangebote oder die Hinzuziehung externer Expertise. Der Ausbruch der Covid-19-Pandemie im Winter 2019/2020 hat

die Hochschulen dann, insbesondere im Bereich der internationalen Zusammenarbeit, auch zu räumlicher Flexibilität gezwungen. Dem an deutschen Hochschulen gelebten DAAD-Motto »Wandel durch Austausch« konnte aufgrund geschlossener internationaler Grenzen und unterbrochener Präsenzveranstaltungen nur noch im virtuellen Raum entsprochen werden. Für die konzipierten Weiterbildungs- und Zertifikatsformate bedeutete dies eine vorübergehende vollständige Verlagerung der Aktivitäten in eine kontaktlose Spielart. Indem das Angebot im Rahmen einer Onlinelernplattform erweitert und externe Expertise einbezogen wurde, um fachlich-kulturelle Lerneinheiten in Form von Video- und Podcastbeiträgen sowie gemeinsamen virtuellen Veranstaltungen mit chinesischen Partnerinstitutionen bereitzustellen, konnte dies erfolgreich umgesetzt werden. Die positive Rückmeldung aus dem Kreis der Adressierten zeigte zusätzlich, dass die angepassten Formate in Teilbereichen besser den Ansprüchen der Zielgruppe entsprachen als einzelne traditionelle Ansätze zur interkulturellen Kompetenzvermittlung. Aus dieser Erfahrung entstand ein hybrides Modell zur interkulturell-fachlichen Vermittlung von China-Kompetenzen, das dauerhaft beibehalten werden kann.

3 Fazit

Die Frage nach der Definition von China-Kompetenzen und der Methodik zu deren Vermittlung stellt sich auch im Hochschulkontext stetig aufs Neue und kann nicht losgelöst von der jeweiligen Zielgruppe und den soziokulturellen Entwicklungen in Deutschland und China beantwortet werden. Während Studierende interkulturelle Kompetenz und Spracherwerb in den curricularen Ablauf ihres Studiums integrieren können, sehen sich Promovierende und der wissenschaftliche Nachwuchs häufig mit dem Dilemma konfrontiert, dass das vorhandene Angebot zum Kompetenzerwerb sich a) kaum in den akademischen Arbeitsablauf integrieren lässt und b) häufig in seiner Zielrichtung nicht dem spezifischen Bedarf entspricht. Mit einem zielgerichteten Angebot zum Erwerb von China-Kompetenzen werden junge Wissenschaftler*innen in die Lage versetzt, informierte Entscheidungen zu treffen, ihre Kooperationen mit einem fundierten Grundwissen zu Politik, Kultur und Wissenschaftslandschaft Chinas auf- und auszubauen und selbstbewusst und zielgerichtet ihre internationale Wissenschaftskarriere zu verfolgen.

Um effektiv und effizient China-Kompetenzen des akademischen Nachwuchses auf- und auszubauen, ist ein Kompetenzvermittlungsangebot, das auf die spezifischen Bedarfe dieser Gruppe zugeschnitten ist, unerlässlich. Etablierte Zertifikatsprogramme zum Erwerb interkultureller und fachlich-internationaler Kompetenzen können als Grundlage für individuell angepasste Kompetenzvermittlungsformate dienen; ein hochschuleigenes Sprachenzentrum kann Zugang zu Sprach- und Kultureinheiten bieten; hochschulinterne Lernplattformen können als Repositorium für Selbstlerneinheiten zu China-Kompetenzen genutzt werden; vorhandene Partnerschaften in China bieten auf administrativer Ebene den direkten Austausch mit chinesischen Kolleg*innen.

Diese vorhandenen Ressourcen müssen für die fachgerechte Vermittlung von China-Kompetenzen in ihrer inhaltlichen sowie formalen Ausrichtung angepasst

werden. Eine interne Evaluation der bereits vorhandenen Kompetenzvermittlungsressourcen in direktem Bezug zur Zielgruppe bildet die Basis für eine kosteneffiziente, zielgruppenorientierte Anpassung und Weiterentwicklung bestehender Angebote.

Eine gründliche Umfeldanalyse hinsichtlich lokal oder in vorhandenen Netzwerken vorgehaltener inhaltlicher China-Kompetenzen kann die Grundlage für Anpassungen vorhandener Ressourcen sein. Die Nutzung von bisher nicht erkannten Synergien durch die Einbeziehung interner sowie externer Stakeholder*innen im Querschnittsbereich interkulturelle Kompetenz sollte bei der Entwicklung eines maßgeschneiderten China-Kompetenzenprogramms ein ausgesprochenes Ziel sein.

China-Kompetenzen bedarfsgerecht zu vermitteln, indem zielgruppenorientierte Formate strukturiert berücksichtigt werden, kann dazu führen, dass sich der wissenschaftliche Nachwuchs deutlich stärker daran beteiligt und der Erwerb von China-Kompetenzen als integraler Bestandteil des Bildungshintergrundes in der Forschung allgemein akzeptiert wird.

Indem China-Kompetenzen strukturiert in die unterschiedlichen Dimensionen der Hochschulkultur eingebettet werden, erhöht sich die internationale Attraktivität der Zielgruppe als potenzielle Kooperationspartner*innen, wird die Kooperationsfähigkeit innerhalb deutsch-chinesischer Forschungspartnerschaften gefestigt und die Fähigkeit zur informierten und selbstbewussten Kooperation mit und in China bereichsübergreifend gestärkt.

Literatur

- Bochner, Stephen (1982): »The Social Psychology of Cross-Cultural Relations«, in: Stephen Bochner (Hg.), *Cultures in Contact. Studies in Cross-Cultural Interaction*, Oxford: Pergamon, S. 5-44.
- Bolten, Jürgen (2007): *Interkulturelle Kompetenz*, Erfurt: Landeszentrale für Politische Bildung Thüringen.
- Lüsebrink, Hans-Jürgen (2016): *Interkulturelle Kommunikation. Interaktion, Fremdwahrnehmung, Kulturtransfer*, 4. Aufl., Stuttgart: J.B. Metzler.
- Pries, Karin/Pries, Ludger/Wannöfel, Manfred (2011): *Interkulturelle Kompetenz in grenzüberschreitenden Arbeitszusammenhängen. Eine konzeptuelle Literaturstudie* (= Hans-Böckler-Stiftung: Arbeitspapier Nr. 235), Düsseldorf: Hans-Böckler-Stiftung.